



100 Jahre Bauen für Neukölln

Eine kommunale Baugeschichte

Dokumentation



Zu viel oder falsche Verwaltung ist Verschwendung öffentlichen Geldes.

12 Bezirke gäbe. Wie allerdings die Verwaltung organisiert ist, ist für mich nicht so sehr eine Frage der Konkurrenz zwischen einer Senatsverwaltung und einer Bezirksverwaltung. Ich weiß, dass von mir schon aus Tradition erwartet wird, dass ich mich da überall einmische, damit man sich öffentlich mit mir streiten kann, nein, darum geht es nicht, sondern es geht darum, dass wir feststellen, wer macht an welcher Stelle das Richtige so gut, wie es an dieser Stelle nur von dieser bestimmten Kompetenz auch ausgefüllt wird? Aus den Sitzungen mit den Baustadträten weiß ich, mit welcher Kraft man versucht, in den Bezirken Bausubstanz zu erhalten, weil es sich um ein Stück der Baukultur des Landes Berlin handelt. Es werden immer wieder Modelle entwickelt und mit der Bundesregierung Verhandlungen geführt, um überhaupt eine Möglichkeit zu schaffen. Aber die Frage ist: zu welchem Preis und in welcher Organisationsform. Darauf hat Herr Professor Scholz hingewiesen: Wo ziehen wir die Grenze, wo sind die Kosten tatsächlich angesiedelt, in welchem Umfang entstehen sie an welcher Stelle? Wenn das mit hinreichender Sicherheit getan ist, dann mag sich herausstellen, wo die kleinteilige Vergabe zur Erhaltung des Bestands am besten angesiedelt ist, übrigens eine Aufgabe, da teile ich Ihre Auffassung, Herr Lüttmann, die gelegentlich schwieriger ist, als das Bauen im Neubau. Gründe für die Erhaltung liegen nicht nur an dem sich Orientieren an der Kultur, die man vorfindet, sondern auch an dem Respekt, den man vor dem hat, was da gebaut worden ist, Respekt vor den Leistungen, die dahinterstecken, die man nicht zerstören und preisgeben will. Das ist wichtig und richtig. Dennoch: die Frage nach den Kosten. Die Frage nach der Möglichkeit abzugeben. Und ich sag das auch mal so: Wir können Kompetenzen und Fähigkeiten, das heißt: Personalkapazitäten nicht einfach vorhalten, die wir in einem bestimmten Umfang überhaupt nicht benötigen. Das ist zu teuer für das Land Berlin. Ich mische mich in die Angelegenheiten der Bezirke nicht ein, aber was meine Verwaltung betrifft, das schwöre ich, da prüfe ich, ob ich bestimmte personelle Kapazitäten für die Erledigung unserer Aufgaben tatsächlich brauche. Wenn ich nämlich zuviel oder das Falsche für die zu erledigenden Aufgaben vorhalte, verschwende ich öffentliches Geld. Geld, das ich vielleicht an anderer Stelle dringender benötigen würde. Da muss man sehr viel genauer und kritischer hinschauen. Das können wir selbst vielleicht zuletzt, da brauchen



Vorhin haben wir über das Thema Grünflächen geredet. Viele Beispiele sprechen für einen privaten Mittelständler. Zum Beispiel die Preise für Stiefmütterchen: Bei einem kleinen Gartenbetrieb erhalten Sie fünf oder sechs Pflanzen für eine bestimmte Summe, während es beim Gartenbauamt für den gleichen Preis nur eine Pflanze ist. Hier gibt es einen Wertewandel, und damit müssen wir uns beschäftigen. Die Umgestaltung der Stadt dauert etwa eine Generation, 15 Jahre haben wir schon hinter uns, langsam öffnet sich der Blick nach außen. Ich fürchte bloß, es geht zu langsam, und wir brauchen noch viel Zeit, um uns effektiv umzustellen.

Vogelsang:

Vielen Dank, Herr Wiesenhütter. Aber wir scheuen ja diesen Vergleich überhaupt nicht. Im Gegenteil, wir bemühen uns um die größtmögliche Transparenz. Wenn wir das nicht täten, wären wir ja angreifbar. Ich möchte Ihnen noch eine Reaktion gewähren, bitte schön.

Kummer:

Frau Vogelsang, vielen Dank, dass Sie mir noch einmal das Wort geben. Herr Professor Rupert Scholz, vielleicht noch eine Anmerkung: Von einem Berater, der für das Land Berlin tätig ist, erwarte ich, dass er mir Instrumente liefert. Ich erwarte von keiner kommunalen Bauverwaltung, dass sie in der Lage ist, Wirtschaftlichkeitsvergleiche aufzustellen, und dann noch in dieser Komplexität, wie es für eine Bauverwaltung notwendig ist. Ich hatte dieses eigentlich von Ihrer Kommission erwartet. Selbst führende Unternehmensberater sind nicht in der Lage, hier Modelle aufzustellen. Das wäre ein richtiger Quantensprung gewesen, hier eine Wirtschaftlichkeitsbetrachtung durchzuführen. Außerdem möchte ich auf Folgendes hinweisen: Die öffentliche Hand hat interessante Instrumente an der Hand, um wirtschaftlicher zu sein als die Privatwirtschaft. Ich selbst war bei einem privaten Bauträger. Obwohl wir 100-Millionen- und 200-Millionen-Projekte realisiert haben, haben wir keine einzige öffentliche Ausschreibung mitgemacht. Die öffentliche Hand hat dieses Instrument. Und wir bei der Polizei haben bewiesen, dass wir Vergabegewinne von 30 Prozent erreichen können. Machen Sie das mit einem Manager in der Privatwirtschaft. Ich selbst bin Betriebswirt und ich kann meine



100 Jahre Bauen für Neukölln - Eine kommunale Baugeschichte

Dokumentation

- Vernissage der Ausstellung in der Galerie im Körnerpark am 08. April 2005
- Symposium „Die Zukunft der kommunalen Bauverwaltung“ am 12. April 2005
- Architektur und Bauherren
 - Übersicht der Ergebnisse und Schlussfolgerungen einer Umfrage
- Fundstücke
- Arbeit eines Jahres - Fotoimpressionen

Anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Hochbauamtes Berlin-Neukölln erschien im April 2005 eine 346-seitige Veröffentlichung: „100 Jahre Bauen für Neukölln - Eine kommunale Baugeschichte“. In einjähriger intensiver Forschungsarbeit hat eine Projektgruppe ein breites Spektrum an bemerkenswertem und zum Teil überraschendem, bis dahin unveröffentlichtem Bild- und Textmaterial zusammengetragen.

Dieses Buch ist an folgenden Stellen zu erwerben:

Hochbauamt Berlin-Neukölln, 12359 Berlin, Blaschkoallee 32, Raum 153
Galerie im Körnerpark, 12051 Berlin, Schierker Straße 8
Galerie im Saalbau, 12043 Berlin, Karl-Marx-Straße 141
Museum Neukölln, 12040 Berlin, Ganghoferstraße 3-5
Schloss Britz, 12359 Berlin, Alt-Britz 73
Im Buchhandel unter der ISBN-Nr. 3-00-015848-0

Herausgeber: Bezirksamt Neukölln von Berlin, Abt. Bauwesen,
Karl-Marx-Straße 83, 12040 Berlin
Redaktion: Atelier Borgelt + Jost
Lektorat: Jan Sonnenberg
Fotos: Werner Huthmacher, Kerstin Althans, Archiv Hochbauamt
Satz / Layout: Gabriele Voigt / Hochbauamt Neukölln
Druck: MercedesDruck GmbH, Berlin

Berlin 2006 © Bezirksamt Neukölln von Berlin
